

Energieträger in der Wärme- und Kälteversorgung

Rechtliche und betriebswirtschaftliche Aspekte im Bereich Fernwärme/Fernkälte beleuchten und diskutieren: Diese Themen standen auf dem Programm einer Tagung für Führungskräfte und Fachspezialistinnen und -spezialisten der Energiebranche.

■ NADJA GERMANN

Rund 50 Prozent der in der Schweiz verbrauchten Energie werden zur Wärme- oder Kälteerzeugung, vorwiegend zum Heizen und Klimatisieren von Wohn- und Arbeitsräumen, verwendet. Der überwiegende Anteil Wärme wird nach wie vor auf der Basis von konventionellen Energieträgern wie Erdöl oder Erdgas produziert. Die Kälteproduktion erfolgt heute noch mehrheitlich über individuelle, durch Strom betriebene Klimaanlage. Es ist davon auszugehen, dass insbesondere der Bedarf an Gebäudeklimatisierung und -kühlung in den nächsten Jahren steigen wird. Fernwärme- und Fernkältenetze gelten als umweltschonende Alternativen zu individuellen Klimaanlage.

Am 2. Dezember 2016 führte das Center for Law and Sustainability, Lehrstuhl Prof. Dr. **Sebastian Heselhaus**, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Unternehmensrecht, Competence Center Infrastructure, im Hotel Radisson Blu Luzern eine Tagung zum Thema «Neue und konventionelle Energieträger in der Wärme- und Kälteversorgung» durch, die sich mit diesen Themen aus rechtlicher, betriebswirtschaftlicher und technischer Sicht befasste.

Rechtsvergleich mit EU und D

Das Einführungsreferat von Prof. Heselhaus gab einen Überblick zu den herrschenden Rechtsgrundlagen im Bereich Wärme- und Kälteversorgung in der Schweiz. Dieses wurde ergänzt durch einen Rechtsvergleich mit der EU und mit Deutschland, präsentiert von Dr. **Norman Fricke**, dem Verantwortlichen für den Bereich Fernwärmerecht vom AGFW, dem zentralen Verband der Fernwärmebranche in Deutschland. Mit der spezifischen Analyse von Kundenbedürfnissen und mit neuen Geschäftsmodellen für die Wärme- und Kältebranche befassten sich die Referate von Dr. Nadja Germann und von Ass.-Prof. Dr. **Karolin Frankenberger**. Zu Wärme- und Kältenetzen in Arealen und besonders zu den verschiedenen Speichermöglichkeiten äusserte sich Dipl.-Ing. **Joachim Ködel** von der «Hochschule Luzern – Technik und Architektur». Zwei Fallbeispiele, das Wärme-Kältenetz von IBAarau (das erste dieser Art in der Schweiz; Referent: Dipl. Masch.-Ing. ETH **Matthias Bobst**) und das beeindruckende Fernkältenetz Berlin-Mitte (das grösste Fernkältenetz Deutschlands; Referent: Dipl.-Ing. **Gerhard Plambeck**), ergänzten die Ausführungen an der Tagung.

Das mehrheitlich technisch gebildete Publikum zeigte sich äusserst interessiert an den rechtlichen und betriebswirtschaftlichen Fragestellungen. Diese erhalten in Zeiten der Energiewende und im Hinblick auf eine Energiestrategie 2050 des

Bundes zunehmend an Gewicht. Die in der Energiebranche gern zitierte Aussage, die Kundin resp. der Kunde interessiere sich nur dafür, dass ihre bzw. seine Stube warm oder das Büro gekühlt sei, muss relativiert werden. Besonders Industrie- und Gewerbe-kunden sind durchaus auf das Thema «Wärme» sensibilisiert. Sie interessieren sich dafür, auf der Basis welcher Energieträger die Wärme produziert wird und ob es Möglichkeiten gibt, betriebs-eigene Abfälle oder Abwärme in irgendeiner Form energetisch weiterzuverwenden.

Fernkälte noch nicht etabliert

In der Schweiz ist Fernkälte zurzeit noch wenig bekannt. Damit die Versorgung durch Fernkälte gefördert werden kann, ist es wichtig, dass die Technik (wie produziert man bspw. Kälte aus Wärme) zielgruppengerecht erklärt und der Beitrag von Wärme- und Kältenetzen als eine der Massnahmen im Rahmen der Energiewende auch für Kundinnen und Kunden, besonders aus den Bereichen Industrie und Gewerbe, aber auch von privaten Haushalten, verdeutlicht wird. Die Tagung hat versucht, einen Beitrag zum Gelingen der Energiewende, im Sinne der Umsetzung der Energiestrategie 2050 des Bundes, zu leisten.

Dr. Nadja Germann ist Geschäftsleiterin des Center for Law and Sustainability und Leiterin des Competence Center «Infrastructure – Energy, Waste and Recycling» am IFU|BLI.



Blick in die Fernwärmezentrale Au. (Bild: Sankt Galler Stadtwerke)